Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Gleichnis

Du standst am Meer. In Deiner hohlen Hand
Fingst Du, ein stummes Spiel, der Welle Blinken
Und sahst den Perlenregen sprühn und sinken
Und hast Dich leise zu mir umgewandt,

Der, Deinem Spiel zuschauend, bei Dir stand,
Und wie im Traum sah ich Dich lächelnd winken:
Du bist so still, Geliebter. Willst Du trinken?
Dann kniet' ich neben Dir im weißen Sand.

Und leise sprach Dein Mund: Dies ist der Trank,
Der nie versiegt, wenn alle Quellen dürsten:
Tränen, geweint von Bettlern und von Fürsten,
Tränen der Liebe, die ins Dunkel sank.

Den sollst Du trinken und an seinem Brennen
Der Liebe letztes Wesen tief erkennen.

Wilhelm Luetjens.

Wie ich Mädchenhändler wurde

Heitere Skizze von Wilh. Müller-Gordon.

„Weißt Du, ich erkenne ja an, daß es schön und lobsam ist, wenn Du Dir durch das Abschreiben meiner Manuskripte noch etwas nebenbei zu verdienen sucht, aber es wird mir nachgerade doch zu teuer, wenn das auf Kosten meiner Gesundheit geschieht. Sieh mal, Du machst so viel Fehler, daß ich damit mehr Arbeit habe, als wenn ich es selbst schreibe."

Das war nun zwar übertrieben, aber immerhin sah meine Frau ein, daß ein sensitiver Schriftsteller zur Verzweiflung kommen muß, wenn seine Manuskripte nicht ganz fehlerlos abgeschrieben werden. Und das wußte sie: Sie mochte sich noch so sehr zusammennehmen, irgend ein Fehler unterlief ihr immer, und wenn sie ein Komma für ein Semikolon setzte, das ich dann auf 8 Durchschlägen einzeln abändern mußte. Schrecklich — nicht wahr? — Also, es ging nicht mehr, ich brauchte eine Sekretärin, der ich auch mal etwas direkt diktieren konnte, wozu meine Frau ja doch nie Zeit hatte.

So wurde also eine Anzeige erlassen: „Junge Dame wird von Schriftsteller als Sekretärin gesucht. Bedingung: perfekte Stenotypistin. Offerten usw."

Nach einigen Tagen holte ich die eingegangenen Angebote von der Zeitungsexpedition ab. Es waren 864 Briefe; indessen tröstete mich das Zeitungsfräulein, der mein Gesichtsausdruck nicht zu gefallen schien, mit der Versicherung, daß bis zum Abend noch mindestens 800 und am nächsten Tage ebensoviel einlaufen würden.

Daraufhin bat ich mir einen Strick aus.

Aber das Fräulein war vorsichtig. Ich bekam nur einen Bindfaden, und auch der war so dünn, daß er zu nichts anderem zu gebrauchen war, als die 864 Briefe zu einem Paket zu verschnüren. Das Fräulein half mir dabei mit ihren geschickten Fingerchen.

„Schriftsteller scheinen bei Stenotypistinnen sehr beliebt zu sein," sagte ich schließlich.

„Ach, der Herr ist Schriftsteller?"

„Ich sehe gar nicht so aus, was?"

„Das wäre immer noch besser, als wenn Sie so aussähen und keiner wären."

„Sehr niedlich gesagt. Wirklich. Das gibt mir zu hoffen mit jenem Minister, der eine Gastwirtsausstellung besuchte, in Zivil, verstehen Sie? An einem Stand erkundigt er sich über etwas. Der joviale Standinhaber fragt freundlich: ‚Och Budiker?' — Darauf die Exzellenz: ‚Nee, ick seh' bloß so aus.'"

Das kleine Mädchen lachte, und ich zog meiner Wege.

An der Ecke stieß mich jemand an, mein Briefpaket entglitt mir und fiel zu Boden. Ein Knack, der Faden riß, und die Briefe quollen aus Pflaster wie Kuchenteig. Die Fuhrwerke mußten stoppen. Einige hilfsbereite Menschen halfen mir beim Auflesen. Schupo (Polizei) erschien auch, vermutlich um sich zu überzeugen, daß ich kein falscher Briefkastenentleerer war.

Ein Junge, der auch half, sagte: „Och, lauter junge Damen! So ville jibt's ja janich!"

Ich wußte erst nicht, was er meinte, bis mir die Chiffre einfiel, die auf jedem Kuvert stand: „Junge Dame."

Vielleicht war mein Lächeln nicht ganz unbefangen; jedenfalls fühlte sich eine dicke Madame veranlaßt, zu bemerken: „Ja, ja, die Verheirateten, det sind die Schlimmsten!"

Dank meiner langen Leitung zog ich mir auch das nicht an.

„Na, wat sagen Sie denn dazu, Herr Wachtmeester?" hörte ich sie noch im Weitergehen sprudeln.

Der Schupomann (Polizist) sagte gar nichts, aber er trat interessiert etwas näher, um meine Briefe zu besehen. Na, mir konnte es recht sein. Auch auf seinen etwas sonderbaren Seitenblick reagierte ich nicht.

Schließlich kam ich doch glücklich mit meinen 864 jungen Damen nach Hause. Abends hielte ich mir ungefähr dasselbe Quantum nach, und am nächsten Morgen waren es schon weit über 2000.

Die Hausbewohner warfen mir bereits fragende Blicke zu, und der Portier teilte mir mit, daß die Polizei sich nach mir erkundigt hätte.

„Warum?"

„Wer weeß, vielleicht sollen Se zum Schöffen oder somat vorjeschlagen wer'n."

Als ich meinen nächsten Briefpacken abholte, merkte ich, daß ich unter Beobachtung stand, und mittags hatte ich eine polizeiliche Vorladung für den folgenden Tag auf dem Tisch.

Meine Frau war außer sich, wie immer, wenn unsere väterlich gütigen Behörden sich meiner erinnerten.

„Was können sie nun wieder von Dir wollen?" jammerte sie, worauf ich mir die tröstliche Antwort geben konnte: „Wenn ich wiederkomme, werden wir's beide wissen."

Ich kam aber gar nicht wieder.

Vom Polizeirevier ging es zum Polizeipräsidium, und erst dort erfuhr ich, daß man inzwischen in meiner Wohnung Haussuchung halten müsse.

Das geschah auch gründlich, und das einzige, was dabei herauskam, war die Erklärung, die meine Frau erhielt, daß ich in Verdacht des Mädchenhandels stände. Verzeihung, nein: Meine zweieinhalbtausend jungen Damen wurden beschlagnahmt und in einem versiegelten Sack aufs Polizeipräsidium gebracht.

Nun, nachdem durch rechtzeitigen Zugriff jeder Verdunkelungsgefahr vorgebeugt war, begannen die peinlichen Verhöre.

Ob meine Frau mit meinem Vorhaben einverstanden sei?

Eigentlich nicht.

Aha! Also nicht mitschuldig.

Mitschuldig? Woran denn um Himmels willen?

Später! — Wer mich denn auf den Gedanken gebracht hätte mit dem Inserieren?

Aber das ist doch ganz natürlich und der übliche Weg für solche Zwecke.

So. Hm. Der übliche Weg. — Protokollieren wir! — Also meine Mitschuldigen wolle ich nicht nennen?

„Lassen Sie mich endlich mit Ihren Fragen in Ruhe. Ich habe eben so viele Mitschuldige wie Sie selber!"

Abends kam ich nach Hause.

Also Mädchenhändler? —

Um die Scheidung kam ich noch herum.

Nur verreisen mußten wir bald. Und zwar, weil es einer Anzahl der jungen Damen geglückt war, meine Adresse herauszubekommen. Täglich wurde beim Portier nach mir gefragt.

„Fräulein, ick warne Ihnen, jehn Se nich ruff! Det soll'n Mädchenhändler sind. Tatsache! Die Kriminal beobacht' ihm!"

Nicht alle ließen sich abschrecken. Einige wollten durchaus ihre Zeugnisse zurückhaben, die sie in unverzeihlichem Leichtsinn mitgeschickt hatten. —

Inzwischen war das Verfahren niedergeschlagen worden; aber ich hüte mich, nochmal eine Sekretärin durch die Zeitung zu suchen. Lieber schreibe ich mir die Finger wund.

Bringt Frauen Gesundheit und Kraft

So sagt Frau McPherson von Lydia E. Pinkham Vegetable Compound.

Brantford, Ont. — „Ich war immer müde und die geringste Anstrengung verursachte mir Schmerzen. Ich hatte pressende Schmerzen im Kopfe, im Genick und wenn ich mich bückte, konnte ich mich selbst nicht mehr aufrichten vor lauter Schmerzen im Rücken. Ich konnte nicht schlafen. Das geringste Geräusch machte mich nervös. Ich versorge meinen Haushalt, bin aber so heruntergekommen, daß ich mich nach der kleinsten Arbeit in's Bett legen mußte. Eine Freundin erzählte mir, was Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound für sie getan hatte und ich fing auch an, es zu nehmen. Schon mit der ersten Flasche fühlte ich mich so wohl, daß ich meine Arbeit verrichten konnte. Genaue Regelmäßigkeit stellte sich wieder ein. Ich habe nur zwei Flaschen verbraucht und fühle mich ganz wohl. Ich kann wahrheitsgemäß sagen, daß Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound das einzige Mittel ist, das Frauen aufbaut und gesund macht." — Frau James H. MacPherson, 309 Greenwich St., Brantford, Ont.

Falls Sie an Verschiebung, Unregelmäßigkeit, Rückenschmerzen oder anderen Frauenkrankheiten leiden, dann schreiben Sie an Lydia E. Pinkhams Company, Cobourg, Ont., um das freie Büchlein über Frauenkrankheiten.

Allerlei für's Haus.

Weiße Seide und gestickte weiße Wolltücher aufzubewahren. Man schließe sie in stark gebauten Gardinenstoff ein; die Sachen müssen öfters umgelegt werden, damit sie nicht Brüche erhalten.

Leder-Handschuhe weiterzumachen. Glacé oder andere Lederhandschuhe, die zu eng sind, erweitert man, indem man sie einige Stunden in ein weißes feuchtes Tuch wickelt. Dann ziehe man sie über die Hände und dehne sie nach Bedarf aus. Um die Farbe des Leders nicht zu gefährden, darf das Tuch nicht zu naß sein.

Gelb gewordenes Rohrgeflecht. Gelb gewordenes Rohrgeflecht wird wieder blendend weiß, wenn man dasselbe vorerst tüchtig mit Seifenwasser, dem man etwas Spiritus zusetzt, abwäscht; dann bestreut man es, so lange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver, welches man auf dem Geflechte so lange läßt, bis es trocken geworden ist. Dann bürstet man den Schwefel mit einer starken Bürste völlig ab.

Frische Obstflecke werden sogleich in laues Seifenwasser getaucht und ausgewaschen, um die Stücke dann in Milch zu legen, in der man sie eine Nacht liegen läßt. Auch brausend kochendes Wasser wird die Flecke verschwinden lassen. Aeltere Obstflecke werden mit Spiritus ausgerieben, dürfen aber vorher nicht mit Wasser in Berührung gekommen sein. Ein etwaiger Schatten vergeht in der gewöhnlichen Wäsche.

Seidene Hals- und Taschentücher waschen sich vorzüglich in venetianischer Seife, die vorher gekocht und abgekühlt wurde. Man wäscht die Tücher zweimal mit dieser Seife, spült sie gut in kaltem Wasser, windet sie leicht aus, indem man die Ecken in je eine Hand nimmt und die Feuchtigkeit durch Schütteln in der Luft herauszubringen sucht, und plättet dann, ohne sie vorher zu trocknen, mit heißem Stahl.

Behandlung der Gummiringe an Einmachgläsern. Gummiringe, wie man sie an Fruchteinmachgläsern gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniakwasser (1 Teil Ammoniak zu 2 Teilen Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als fünf Minuten zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen wieder die alte Elastizität zu verleihen.

Schwarzwollene Spitzen zu waschen. Man spannt die Spitzen gerade und fest auf ein Brettchen, kocht in Wasser gewöhnlichen Rauchtabak und legt dann die Spitzen in die heiße durchgeseihte Brühe. Sind dieselben sehr schmutzig, so ist es nötig, sie vorsichtig mit einem weichen Bürstchen abzubürsten. Sonst genügt gewöhnlich schon ein Hin- und Herschwenken des Brettchens in der Brühe. Dann legt man sie einige Minuten in lauwarmes Wasser, drückt sie so gut als möglich aus und bügelt sie noch feucht zwischen zwei reinen Leinwandtüchern. Sind die Spitzen mit Perlen benäht, so legt man sie auf Flanell, bedeckt sie mit einem leinenen Tuch und bügelt sie trocken.

Um Suppen für Kranke rasch und kräftig zu bereiten, stellt man das dazu gehörige Fleisch und Wurzelwerk, feinblättrig geschnitten, mit kaltem Wasser zu Feuer, kocht es eine Stunde langsam und salzt erst ganz zum Schluß.

Petroleumflecke entfernt man aus Papier oder Geweben, indem man kohlensaure Magnesia mit Wasser zu einem steifen Brei anrührt, diesen messerrückendick (bei großen Flecken noch stärker) aufträgt, unter mäßigem Druck trocknen läßt und mit einem nicht zu heißen Bügeleisen die Magnesia stark erwärmt.

Abgetragene Herrenkragen und Manschetten kann man zu Aufhängern an Handtüchern, Kindersachen usw., besonders an Küchenwäsche verwenden. Nachdem die Kragen und Manschetten gewaschen worden sind, so daß alle Stärke herausgezogen ist, schneidet man sie in anderthalb Zoll breite, nach Belieben lange Streifen, schlägt sie auf beiden Seiten zweimal zusammen, näht darüber, und ein Aufhängeband ist fertig, das äußerst dauerhaft ist und mehr wie doppelt so lange hält als die üblichen Bänder, Schnüre und Litzen, die sonst zu Wäsche-Aufhängen gebraucht werden.

Glas- und Porzellangefäße vom Bodensatz zu reinigen. Es ereignet sich häufig, daß sich in den gläsernen Blumenvasen oder in Porzellangeschirren, z. B. in Teekannen u. s. w., ein grauer erdiger Bodensatz anlegt, der nur sehr schwer zu entfernen ist, aber nicht nur einen widerwärtigen Anblick gewährt, sondern auch den darin bereiteten Getränken einen üblen Geschmack mitteilt. Um ihn schnell zu entfernen und dem Gefäß seinen vollen Glanz wiederzugeben, darf man indessen nur einige Tropfen Salzsäure, mit Wasser verdünnt, hineingießen, wodurch er sogleich aufgelöst wird.

Harz- und Wachsflecke in Samt betupfe man gut mit Benzin, bedecke dann die betreffende Stellen mit Löschpapier und halte sie von links über kochendes Wasser, so daß der Dampf durch die Flecke ziehen kann. Dieses Verfahren setze man unter Wiederholung des Betupfens und Erneuerung des Löschpapiers so lange fort, bis alles verschwunden ist. Sollte sich der Stoff von der Rückseite aus nicht behandeln lassen, so nehme man statt des kochenden Wassers ein glühend heißes Plätteisen, das der bequemeren Zugänglichkeit wegen umzulegen ist. Ueber dieses halte man die mit dem Löschpapier bedeckten Stellen, jedoch so, daß das Eisen nicht berührt wird, sondern nur die Hitze durchdringen kann.

Als Füllung für Nadelkissen läßt sich Kaffeesatz sehr gut verwenden; natürlich muß er ganz trocken sein. Man füllt den Kaffeesatz in einen kleinen Sack und hängt diesen hinter den Ofen. Hat man genug gesammelt, so füllt man die Nadelkissen damit und gibt ihnen einen zierlichen Ueberzug. Die Nadeln werden in solchen Kissen niemals rostig.

Gegen Hustenreiz. In manchen Krankheiten und Erkältungszuständen, wo die Luftröhre in Mitleidenschaft gezogen ist, pflegt der Hustenreiz recht quälend zu werden, was besonders am Morgen beim Erwachen der Fall ist. Neuerdings hat man nun ein einfaches Mittel in Anwendung gebracht, das verdient, allgemein bekannt zu werden. Recht früh am Morgen breitet man auf das Bett des Kranken ein Tuch, welches mit Terpentin getränkt ist, aus. Dies Verfahren verschafft dem Patienten große Linderung und erleichtert das Atmen.

Zur Reinigung von naturfarbigen Lederschuhen eignet sich gute fette Milch ganz vorzüglich. Milch ist bekanntlich eine Emulsion, und ihre schmutzlösende und gleichzeitig ganz schwach fettende Wirkung dürfte keine weiteres erklärlich sein. Bei Anwendung von Schuheremes wird man nicht immer die Schmutzflecke gleichzeitig entfernen können, solche Mittel geben eigentlich nur Glanz. Die mit Milch abgeriebenen Schuhe werden zuletzt einfach mit einem weichen, reinen Tuch blank poliert. Aus für Handschuhe, besonders die besseren, feinen und durchgefärbten Sorten, ist Milch das beste Reinigungsmittel, da es die Farbe nicht nimmt.

Lernt das Mauern
(Bricklaying)
Verdient schwerks Geld im
Bauen

Hier ist eine ausgezeichnete Gelegenheit in das Baugeschäft schnellstens hineinzukommen. Verdient $60 bis $90 per Woche. Gute Stellungen im Frühjahr. Maurer werden überall verlangt. Keine Erfahrung notwendig. Wir lehren in kürzester Zeit. Werkzeuge frei geliefert. Persönliche Instruktion von Handwerkern mit langjähriger praktischer Erfahrung. Wir finden euch Stellungen.
Klassen werden im Januar eröffnet. Schreibt oder sprecht vor.

REGINA BUILDING TRADE SCHOOL
2632 Victoria Avenue
(gegenüber dem Sherwood Gebäude)
Regina, Sask.

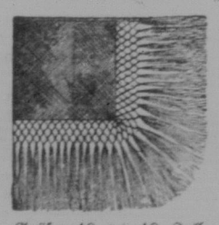
Garantiert Federdicht

Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Feinster importierter ungarischer Süßpaprika, per Pfund $1.00

Kopftücher



Größe 40 × 40 Zoll.
Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen.
Preis $5.00

WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str.,
Regina, Sask.

Für die Kinder

Leute, die sich zu helfen wissen

(Schluß aus voriger Nummer.)

Sitzt einmal eine Gesellschaft beieinander, Alte und Halbgewachsene. War auch einer unter den letzteren, ein Herr von Osten, der das goldene Sprüchlein, das im Buche Strachs steht, nicht beherzigte: „Ein Jüngling mag reden, so soll er's kurz machen", — sondern er sprach viel und fuhr den alten Herren mit seiner grünen Weisheit über den Mund.

So kamen sie ungefähr auf die Sündflut und auf Noahs Arche zu sprechen. Da meinte der junge Herr: „Das sei kurios, daß in einem solchen Kasten, der nur dreihundert preußische Ellen lang und fünfzig breit und dreißig hoch gewesen, so viele Tiere hineingekonnt hätten. Und nun noch gar das Futter für sie alle! Er sei auf Schulen gewesen und glaube so was nicht", und was dergleichen Reden mehr waren.

Die Gesellschaft hörte eine Weile zu, da erhob sich ein alter Herr, tat einige Züge aus seiner Pfeife und sagte: „Junger Herr von Osten, ich will Euch was erzählen. Als Noah die Arche auf Gottes Befehl gebaut, da rief er die Tiere, Männlein und Fräulein: dem Kamel vom Süden: ‚Kamel, komm', — und es kam und wanderte hinein, darnach dem Bär vom Norden: ‚Bär komm', und ohne Brummen ging er hinein; und dem Tiger vom Westen: ‚Tiger komm' und ohne Widerrede ging er hinein. Da rief er auch den Esel von Osten, aus der Tartarei: ‚Esel, komm', aber der Esel war mutzig und sagte: ‚Das ist mir eine tartarische Sache mit diesem Kasten. Nur dreihundert preußische Ellen lang und fünfzig breit und dreißig hoch — dazu all das Futter für uns alle — ja, das Kamel, der Bär, der Tiger, — das sind dumme Tiere, aber für unsereinen, der studiert hat, ist das unglaublich.' Da stand Noah auf (und der alte Herr auch), und ging hin zu dem Esel (und der alte Herr zum Junker) und nahm ihn an seinem schönsten Ohr (und der alte Herr auch), und sagte: ‚Esel, räsonnier er nicht, sondern marschiere er nur hinein.'

So kam's, daß alle Tiere Platz fanden, und die Esel sind nicht erstorben, sondern sie leben heute noch und fressen Disteln.

Darauf wurde der Junker still und suchte bei einer passenden Gelegenheit sich auf französisch zu empfehlen.

* * *

Zuletzt: Saß der alte Pfarrer Flattich einmal an der Herzogstafel in Stuttgart im Schlosse. Da er aussah wie ein Bauersmann, so dachte sein Nebenmann, ein General, sich an dem Pfarrer zu reiben und sagte: „Herr Pfarrer, Ihr seid ein grundgelehrter Herr und wisset gewiß mir Aufschluß zu geben. Wisset Ihr etwas ganz Gewisses, wie's mit dem Menschen nach dem Tode sein wird? Kein Pfarrer hat mir bis jetzt darüber Auskunft geben können, Ihr wäret der erste, der das wüßte."

„Freilich, freilich," sagte der alte Flattich zu der Exzellenz, die neben ihm saß, „ich weiß was ganz Gewisses."

„Ja, es muß aber ganz gewiß sein," sagte der General.

„Freilich, freilich, es ist ganz gewiß," entgegnete Flattich.

„Nun, dann sagen Sie es."

Da schaute der Pfarrer seinen Tischgenossen gründlich an und sagte dann: „Glauben Eure Exzellenz, daß, wenn Sie tot sind, Sie dann in der andern Welt auch noch General sein werden?"

„Ha, nein, das versteht sich, das hört auf," sagte die Exzellenz.

„Nun," sagte Flattich, „dann wissen Sie etwas ganz Gewisses über den Zustand nach dem Tode, nun besinnen Sie sich, was Sie dann sind, wenn Sie kein General mehr sind."

Der General bekam den Husten und wischte sich den Mund mehrmals ab. Der Herzog aber hatte ganz stille dem Gespräch zugehört und sagte dann zu dem General: „Habe ich es Euch nicht gesagt, Ihr solltet mit dem Pfarrer nichts anfangen, denn Ihr kommt zu kurz."

Item: Ein Wort zu seiner Zeit geredet, ist wie ein goldener Apfel in silberner Schale, und ein gut Wort findet auch eine gute Statt und kann einem Menschen auf den rechten Weg helfen.

Einkaufen für Weihnachten

ist viel leichter wenn die Rahmzahlungen mithelfen die Rechnungen zu decken. Verkauft soviel Rahm als möglich im Dezember und nehmt Anteil an den gegenwärtig hohen Preisen und an dem Vorteil den das kalte Wetter bietet indem es den Rahm frisch hält bis wir ihn in Empfang nehmen.

Für reelle Bedienung sendet den Rahm an eine unserer nächsten Zweigstellen.

Bestellt „Velvet Ice Cream" für die Feiertage vom nächsten Händler.

SASKATCHEWAN CREAMERY and ICE CREAM Company, Limited

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

Verlangt von eurem Kaufmann unsere Creamery Butter. Es gibt keine bessere.

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5864—4671. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N. B. — An Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, die besondere Brotschneidemaschine angeschafft.